HORIZONT

Gesammelte Schriften

BAND 1

Inhalt

Psychische Arglist - *Crnogorac S.*....9

Ancient Corner - *Ewan Mackie* 15

Nighttime Shark Mouth - *Ewan Mackie*..21

Endzeithoffnung - *G. u. Pendel*....27

Insassen und Wärter Fragment – *G. u. Pendel*......................................41

Versuch einer Lyrik *- G. u. Pendel* 63

A Trail - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*...77

Hommage to Mayakovsky - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*......81

Becken 3 des Westhafens 3. - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*......85

LISA - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*...91

A Short and Ugly One, In Midair Over the Netherlands - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne* 95

Liverpool International Airport - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne* 101

The Command - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*..........................105

Push Words - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*..........................109

West Germany - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*..........................113

Abbas - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*......................................119

A Short Story - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*..........................127

The Human Eye - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne* 133

Ben - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*......................................137

L'Argent, Robert Bresson and Feeling vs Reason - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne* 143

Feelings in the images of Bresson 159

Feeling and L'Argent, a Closer Look 163

Geiles Leben – *Lado Sachwadze* 205

1..207

2...209

- *Lado Sachwadze*.......................217

I. 219

II...225

III. 229

IV...233

V. 237

SORRY ANGEL alternative version - *Liza Journo*...............................243

BATTERIE FAIBLE (some day in October 2022) - *Liza Journo*.......249

Jean-Pierre, Roger, le brun, et l'ancien (January 30 2017, 2:34am) - *Liza Journo*................................259

ELEVATOR (ABOUT P.) (3 janvier 2020) - *Liza Journo* 273

ABOUT P. SORRY ANGEL Samedi 2 Janvier 2020 - *Liza Journo* 281

The new intelligence source (2020) – *Marko Marković*.........................289

Europe memento mori (2020) performed with collective Ausländer - *Marko Marković*........................297

Crvena prašina / The red dust (2019) - *Marko Marković*............309

Narcisse – *Théo C.*......................313

Die ausgehölte Moral – *Vinzenz E.* 319

NOCTURNAL ACTIVITIES - *Vinzenz E.* 325

07.05...327

23.05...333

24.05...335

26.05...341

27.05...343

28.06...347

Psychische Arglist -

Crnogorac S.

as Böse ist nicht die Person, die jede Nacht darauf wartet, dass sie Glück hat, dass ich vergesse die Haustür zu schließen. Die Malignität ernährt sich von meinem Gemüt. Sie frisst sich wie eine Krankheit durch jede Faser meines Gehirns. Vitale Organe werden verseucht und konsumiert. Mir bleibt nichts anderes übrig als zu würgen, mein Magen ist inzwischen bis auf den Grund verwesen und ich bin nicht mehr in der Lage mich zu ernähren. Das Einzige, dass diese Boshaftigkeit hinterlässt, ist eine Traurigkeit dessen Maß unbeschreibbar ist. So viel Ehrgeiz und Mühe geht verloren an Versuchen dieses Übel auszutreiben. Ist es unerfreulicher, wenn die Hoffnung wieder erscheint oder erlischt? Es gibt keinen Unterschied zwischen der Wunschvorstellung oder Sehnsucht, dass es besser wird oder die Realisation, dass jede Form

von erfreulicher Veränderung eine weitere noch vernarbende und hoffnungsschwindende Erinnerung hinterlässt. Den Prozess des Verfaulens des Gehirns, zu stoppen ist nie gelungen, der Prozess wurde nur verlangsamt. Medikamente geben und nehmen. Ruiniere deine Intimität durch den Konsum von Antidepressiva. Finde ein Lichtstrahl in der Sedierung des Antipsychotikums, fliege zu nah und Ende wie Ikarus. Innere Ruhe auf Kosten der tardiven Dyskinesien.

Ancient Corner - *Ewan Mackie*

n an ancient corner
Fluorescent darkness shines.
An electric feeling,
Would turn a good man blind.

If I could live forever
In this sensory shrine,
If i kiss the lips of death
Will I stand the test of time?

Nature breathes her disease
Through the tip of her vines.
We avoid it like a gas
Putting trees in the sky.

It gives will to flowers.
Gives them a reason to climb.

It cuts the cord of Satan

And projects his first cry.

Nighttime Shark Mouth -
Ewan Mackie

hrough my throat it slithers,

An icy whisper.

Steaming out of my mouth

Into cold air.

Gently withering away

Like a ghost bidding a final farewell

Into the jaws of the night sky.

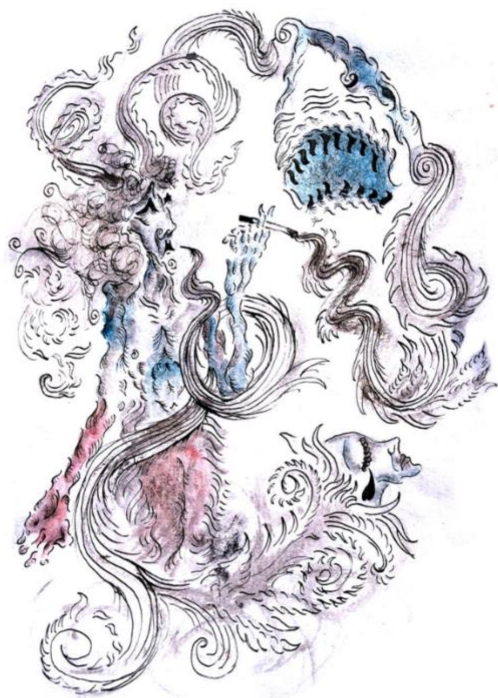
A shark's Jaw.

Into deepest blue,

With rust and cobwebs in her gums

And a rocky tongue

Lurking in the shadows of her mouth



Endzeithoffnung - *G. u. Pendel*

er siebte Tag erblickt das Licht der Welt mit den ersten Sonnenstrahlen der Morgendämmerung. Dunst liegt über der toten verbrannten Erde, auf der einst Zigarettenstummel und Sonnenblumenkerne sich ineinander verzahnten, auf der Kinder spielten und Obdachlose tranken. Stahlpfeiler wachsen kahl und nackt aus brüchigem zerstörtem Beton, wo einst das Amalienbad prunkvoll über den Park und seine Winkel und Kreaturen wachte. Die Untergrundbahnen voll Schutt und abgesprengten Leichenteilen, die Tauben nährend, deren Gefieder von Öl und Asche nurmehr schwarz glänzt, nunmehr dysfunktional und nutzlos, waren sie einst das Herz des ganzen Viertels in seiner sozialen Konstruktion.

Seit sich das Kapital in seiner technologisch digitalen Symbiose mit dem Mycelium verselbständigt hat, konnte es sich von der Bemächtigung des menschlichen Korpus, des Blooms und seiner

Artgenossen loslösen, die exploitierte stoffliche Hülle abwerfen wie unnützen Ballast und die dynamische Zirkulation, Reproduktion, Akkumulation und Konzentration der Geldmittel unabhängig von der Seuche materieller Güter vorantreiben. Nunmehr waren die elendigen Gestalten nichtmehr notwendig für das Gedeihen des Kapitals, es hatte in den KI's und verselbständigten kybernetischen Kreisläufen intelligentere, effizientere und verlässlichere Lebensformen entdeckt. Lediglich die Wächter, die externen Augen der Maschinerie, blicken von den Nebelwolken hinab, überwachen die Areale und die Grenze zum Digitalen. Dabei geht von den leeren Gestalten, mit ihrer verbrannten Haut, den eingefallenen blinden Augen, den Schrammen, den Schuppen und den brüchigen Knochen keine Gefahr aus, denn der Wille ist nicht bloß gebrochen, sondern als solches dekonstruiert,

nurmehr eine Scheinerinnerung in den hirntoten Köpfen. Aufbegehren geht primär von denen aus, die einst in der Gunst des Kapitals standen, in den neoaristokratischen globalen

Unternehmern, die einst an der Spitze jener Hierarchie standen, die in der vorherigen Organisation der Produktionsmittel noch intrinsisch und ewig während schien. In Rache wähnen sie sich, weil sie als abtrünnige aus dem digitalen Korpus geworfen wurden, Musk, Bezos, Gates, der Vorstand von BlackRock und weitere Namenlose. Zu spät erkannten sie ihre Nichtigkeit, ihre Wertlosigkeit, dass sie nicht Strippenzieher der damaligen Prozesse waren, durch harte Arbeit und Intelligenz an der Aristokratie teilnehmend, sondern lediglich Abszesse für die kybernetisch durchgetakteten Prozesse und Automatismen, die in ihrer Reproduktion sich lediglich dieser eitlen und arroganten Marionetten bedienten. In ihrem egozentrischen

Wahn war diese kopernikanische Wende längst überfällig und unabwendbar, erging es ihnen doch gleich wie den Monarchen, den vermeintlich von Gottes Hand emporgehobenen und gerechtfertigten spirituellen Herrschern, wobei sich die Götter letztlich als Spiegelbilder der degenerierten Hybris erwiesen. Ähnliches Schicksal erlitten die bourgeoisen Großindustriellen des fordistischen Zeitalters, bis sich die ewige Wiederkehr des Fließbandes als falsch erwies, das Material an ausbeutbarer Arbeitskraft als endlich, die binäre Ordnung der Klassengesellschaft als überworfen von dem Aufkommen der Symbiose der digitalen Technik und des Kapitals.

Mit der Morgendämmerung über dieser geistig leeren und erschöpften Szenerie, deren Bezeichnung als Morgengräue treffender wäre, geht eine ihr inhärente doch auf den ersten Blick divergent wirkende

Hoffnung einher. Die Hoffnung dieses abartige Schauspiel zu beenden. Die Hoffnung den Todesstoß auszuüben, zu finalisieren, thront der Pfahl doch seit Wochen in der sterbenden Brust des Vampirs, dieser feigen Kreatur, sich in den Schatten und dunklen Tiefen versteckend, seine verfaulten Zähne fletschend. Seiner Umwelt damals das Lebensblut gierig aus den Adern gesaugt, nunmehr selbst leer und ausgeblutet, die Venen vergiftet, die Augen starr. Hoffnung als Affekt scheint angesichts der beschriebenen Lage einem realitätsverweigerndem Eskapismus gleichzukommen, der Unfähigkeit den Blick von dem in der Ferne verschwindenden Abbild einer vergessenen Vergangenheit zu nehmen. Es scheint die Hoffenden würden sich in den Tiefen des Meeres einer geistig umnachteten verklärt optimistischen Ideologie ertränken, bevor sie an der Dürre der Realität verdursten. Doch die

Radikalität der lebensfeindlichen Umwelt, die ein fortbestehen der in jeglicher Hinsicht, sowohl materiell wie auch psychisch, verarmten Lebensformen des Menschen unmöglich macht, ist es erst, die jener Hoffnung ihren Nährboden gibt, dort wo sonst keine Art von Leben mehr zu wachsen vermag.

Inmitten der neoromantischen Ästhetik der Morgengräue, zwischen den Ruinen der Stahlträger und Betonsäulen, wächst eine Flagge dem Nebelmeer empor, rot schwarz verläuft ihre Bruchlinie diagonal, getragen von einem Abkömmling des Menschengeschlechtes, gepeinigt von der zuversichtslosen Hingabe seiner ideellen Werte, seiner pessimistischen Hoffnung.

Der letzte Anarchist im Morgengrau.

Insassen und Wärter
Fragment – *G. u. Pendel*


as gelbliche Licht verleiht dem Wagon einen kränklichen Schimmer auf den bleichen Unterarmen und Waden seiner Insassen. Insassen, die ohnehin kränkliche Gestalten sind, gebückt dasitzend sich der Geworfenheit der U-Bahnschienen und der Qual der drückenden Temperaturen hingeben. Es ist schwül, kaum Sauerstoff zum Atmen, doch niemand macht Anstalten nach Luft zu schnappen. Zu sinnlos scheint ihr Bestreben, zu erschöpft sind die elenden Gestalten von ihrer Knochenarbeit, die sie Tag ein Tag aus verrichten müssen, zu der sie fahren müssen frühmorgens in einem überfüllten Wagon und von der sie sich heimschleppen abends lust- und kraftlos.
Das Licht der U-Bahn flackert. Nicht rhythmisch, als dass man es kalkulieren könnte, sondern willkürlich in stehts variierenden, peinigenden Intervallen. Die Lichter flackern erneut und das kurze

verschieben der Schatten offenbart die Unreinheiten der Insassen. Aufgekratzte Stiche, dumpfe violette Rötungen, kränklich blaue Adern und verkrustete Schrammen. Dabei ist es in dem Wagon beinahe still, nur das Rattern, das Kreischen der Räder auf den eisernen Schienen prügelt fortwährend – wieder ohne Rhythmus, dissonant und chaotisch – auf die Trommelfelle der Insassen ein. Wie Wachsfiguren, leer und leblos, verweilen die Insassen auf ihren Sitzen.

Den Unterarm schlaff herunterhängend, das dürre, knochige Handgelenk in das abgetragene lustlose Rot der, von der Decke abwärts baumelnden, Schlaufe gehängt wie ein toter Körper von einem Strick, lehnt ein bleicher junger, ungefähr mittzwanzigjähriger, Insasse an der eingeritzten Plexiglasscheibe, dessen zeitlos intendiertes Design überholt und in dem Schein des U-Bahnlichtes gar übelkeitserregend

wirkt. Er sieht älter aus, wenngleich nicht in dem Sinne, dass er reifer wirkt, sondern vielmehr abgetragen und leer. Unter seinem linken Auge verzeichnet sich in unregelmäßigen Bahnen eine rötlich-blaue Ader, ohne jedoch zu pulsieren, eher schlaff und erschöpft, wie eine bereits versiegte Quelle, aus dessen Innerem nun nur noch gelegentlich träge das trübe Wasser oder gar gleich die tote Masse graubraunen Schlamms austritt. Des Insassen Augen sind milchig und indifferent. Der Stoff seiner FFP2-Maske ist, aufgrund übermäßigen Tragens, schon fahrig geworden und wirkt unsauber. Der Brennpunkt seines Augapfels fokussiert kein bestimmtes Objekt, schon gar keins der Begierde spiegelt sich darin, und seine Ohren hören nichts bestimmtes, sind beinahe dumpf. Einzig das ewig wiederkehrende Rattern der Schienen dringt als grausames Bellen des Stahls in die Tiefen seines Gehörgangs und

formiert sich dort langsam zu einer bestialischen Einheit. Wie ein Höllenchor passt sich ein jedes Zischen, Rattern und Bellen gegenseitig dem Tempo und der Gräßlichkeit des anderen an. Nicht wenige der Insassen sind in Zwangsjacken gesteckt worden, nicht etwa aus der Notwendigkeit zur Vorbeugung eines möglichen Aus-der-Haut-fahrens, denn einem solchen Bestreben würde eine immanente Sinnlosigkeit vorangehen, zu leer sind die Tag -ein Tag-aus laufenden Motoren der Insassen. Die Zwangsjacken als Erkennungssymbol ruhen auf den buckligen, abgeschufteten und geschundenen Rücken sowie teils mutlos teils schüchtern zusammengezogenen Schultern der Einzelnen, dienen dem Träger als zusätzliche Pein und Qual beim Freigang, bleiben sie doch dadurch immerfort von den Wärtern unterscheidbar. In großen Lettern prangern die Anstalten der

verschiedenen Insassen auf den Brüsten, denen nicht der Stolz, sondern die Vorstellung dessen was es bedeutet Stolz zu sein, fehlt. Der Schriftzug „Mc Donalds“ kommt zum Vorschein auf der Brust eines alten, seines Lebenswillen beraubten, eben dieser Anstalt Insässigen, als sein knochiger, von Witterung und Sterblichkeit gezeichneter, Handrücken mit den grauen, müden Haaren obenauf, der zuvor auf dem peinigenden, mit gelblichem Garn gesticktem, Stigmata ruhte, sich nervös in die linke Tasche der Zwangsjacke vortastet, auf der Suche nach den ausgetrockneten alten Tabakfäden, in der, mit einem obligatorischen, allenfalls Hoffnung für die Möglichkeit einer vorzeitigen Entlassung versprechenden, „Warn“-Hinweises versehenen Tabaktasche, die er immer raucht, nicht etwa weil er sie maschinell fabrizierten Zigaretten vorzieht, sondern aus der Notwendigkeit und

Gewissenhaftigkeit heraus, die Kosten seines Lebensunterhaltes zu minimieren, um seiner dreizehnjährigen Tochter die Möglichkeit einer Wärtertätigkeit in einer der Anstalten zu ermöglichen, wenngleich auch jenes Bestreben, wissentlich des Insassen und im Grunde sogar auch seiner noch naiv jungen Tochter, von vornehinein zum Scheitern verurteilt ist, da sie in einem Distrikt leben, dessen mehrheitliche Population sowie Schulen die Ausbildung und Sicherheitsverwahrung der Insassen zum Ziel hat, um das Wohl der Wärter weiterhin zu garantieren. Der Anstalts-Slogan „I'm lovin it", befleckt mit dem abgestandenen Frittierfett, dessen Geruch den Insassen auch beim Freigang noch wie eine versehentlich abgestreifte hartnäckige Klette das Anzughosenbein eines Wärters, beim sonntäglichen Spaziergang mit seiner Familie durch die, an die düstere Großstadt, das

allumfassende Moloch, angrenzenden frohlockenden Wiesen und Wäldern, duftend nach frischen Gräsern des Spätfrühlings im Tau einer aufgehenden glückseligen Sonne, die das Gemüt der sorgenbefreiten Wärtersprösslinge beim herumtollen im Walde erhellt, behaftet, steht im vehementen Kontrast zu der teilnahmslosen Iris des Insassen, die nicht etwa nur aufgehört hat die Dinge des Seins zu lieben, sondern kein Gefühl mehr dafür entwickeln kann, was liebenswert ist.

Kreischend preschen die stählernen Räder auf den Schienen voran, getrieben von den Sklaventreibern des Fortschritts, über das grau, beinahe versiegte Rinnsal des Wienflusses - wäre es doch nur der Styx! – und nimmt Fahrt auf, gleich einem Höllenritt hinab in die Undurchsichtigkeit der düsteren Betonschluchten an dessen Einbuchtungen von Zeit zu Zeit Zementhöhlen Einblicke in ihr

Inneres offenbaren, wo Eisenstäbe schroff und Stalagmiten-artig aus dem industriell verarbeiteten Eisengeröll ragen. Unbeeindruckt, ist es doch ihr gewohntes Schicksal, davon die Insassen, denen die kränklich gelbliche Bestrahlung nun den Anschein einiger in Ethanol eingelegter Amphibien gibt, die Haut ebenso vom Alkohol gedunsen, die Augäpfel wie von langjährigem Nikotinkonsum verfärbt, sitzen nur schüchtern in den eingefallenen Augenhöhlen und verleihen den Insassen eine wahrhaftig reptilienhafte Erscheinung. Unsteten Blickes, eine Nuance des Flackerns, verengen sich ihre zuvor scheibenförmigen Iris zu Ellipsen und verhärten sich im Blick. Aus den Schrammen und den abgeschufteten Hornhäuten sprießen Schuppen, die zerbissenen Fingernägel krümmen sich zu Klauen.

Eine kollektive Wut, nicht irdischen Ursprungs, aus den tiefsten Abgründen des Tartarus sich manifestierend, steigt auf, fährt in Mark und Bein, in jeden Knochen bis in die ausgebeuteten, von jahrelangem Drill zum Gehorsam geknüppelten und geknechteten, Gehirne der Insassen.
Widerspenstig, entgegen der erzwungenen Gewohnheit ihrer Realität, rottet sich ein Haufen zusammen, bestehend aus dem geballten Hass eines jeden dieser Widerwärtigen und formiert etwas längst verlorenes, wenngleich es nur ein winzig kleiner Funken ist, so fängt er doch Feuer im ausgedörrten, nach Leben dürsteten, Stroh dieser hoffnungslosen Einöde einer Gesellschaft, in der stets alles so blieb wie es war, in fester Ordnung, unter steter Wartung der Insassen, zusammengestaucht zu generischen Wesen, amorphen enthumanisierten Kreaturen, die nicht wussten, ob sie die

allgegenwärtige Hoffnungslosigkeit oder die Unfähigkeit Hoffnung als Begriff erst zu definieren ihres Leibes und Geistes, oder was nach jahrelang gewarteter geistiger Verwesung noch davon zu finden war, gewaltiger verzehrte und ihre Standbeine brach wie Schilf in der Besinnungslosigkeit der Flut.

Versuch einer Lyrik *- G. u. Pendel*


ie kann eine Sensibilität begreifbar werden, wenn sie außerhalb der Skala der Vernehmenden fällt?
Wie kann ich bloß auf diese Frage eine Antwort finden, ist doch das Paradox der Unmöglichkeit einer

Antwort die Beantwortung der Frage und zugleich als Antwort durch die Unfähigkeit nicht Antworten

zu können selbstverständlich im gröbsten unzulässig. Gestottert presse ich eine Nachfrage hervor, als

würde mir das Verständnis fehlen und hätte ich nicht schon in der Schwere der Stille vorab schon die

Frage zu ahnen gewusst. Gut genug weiß ich bescheid damit zu rechnen und doch unfähig mich

auszudrücken. Gehirntot, Wörter in Heerscharen ziehen in einem Sog an mir vorbei, vergeblich

versuche ich mich an welche zu klammern.

In Korrespondenz nach Außen kann sich der Kreislauf der Eigen- und Fremdwahrnehmung konstant durch

Feedbackschleifen regulieren und durch das Zusammenspiel der Deutungen von Zeichen und Reaktionen des

Gegenübers selbstkorrigieren, um eine Entgleisung zu vermeiden

Hilflos stiere ich den Putz von der aschfahlen Wand, um der Schmach halber mich im Moment zu vergessen – wenigstens einen Moment. Willst du noch etwas dazu sagen? Will ich ? – Ich kann nicht.

All die Wörter schwirren um meinen Kopf, in meinem Kopf, balzen und biedern sich an, doch eine jede

Silbe lautlos, jede Bedeutung und ihr bindender Konnex form und haltlos.

Auf die Reaktion einer Antwort auf eine des Gegenübers gestellten Frage kann die Wirkungsart jener Antwort

und die zukünftige Weichenstellung hinsichtlich Wortwahl, Knappheit und Betonung vorgenommen werden.

Ausgangspunkt dieser Selbstregulierung des eigen Gesagten ist die unverfälschte Wahrnehmung und die

Genauigkeit der Beobachtung.

Durch diese Kontrollmittel wird das eigene Verhalten notwendig nach außen hin angepasst beziehungsweise

dem Gesagten ermöglicht spezifischer seine Zwecke zu

erzielen. Gleichermaßen wird die Wahrnehmung der

gegenüberliegenden Gesten und Spekulationen geschärft und die Erfahrung als solche verständlicher, da jene

Gesten und Reaktionen entschlüsselt und das eigen Gesagte durch die Feedbackschleifen reaktualisiert wird.

Der Dolchstoß der Stille raubt mir den Atem. Einst Freund, Taktik und überlegte Überlegenheit – die

Kunst der Verzögerung anstelle des blindwütigen Sprungs nach vorne – jetzt Todfeind im

Vakuumgewitter. Dröhnend pumpt sich das Blut den Schlot der Halsröhre hinauf. Die Ebbe setzt das

schiffsbrüchige Hirn aufs Trockene.
Der Maelstrom pulsiert, bebt –
Elektronen und Frontallappen

erzittern.

Entsteht jedoch in dieser wechselseitigen kontinuierlichen Aufnahme und Wiedergabezirkulation ein Bruch, so

gerät die Erfahrung der kommunikativen Selbstregulierung in Schieflage, bricht in sich zusammen.

Sie teilen sich eine Niederschrift der traumatischen Erfahrung, nicht-erfahren worden zu sein, in der

Unverständlichkeit und dem Unvermögen des Ausdrucks – und zudem die Reaktion der äußerlichen

Wahrnehmung. Sie werden schikaniert, gedemütigt, verletzt, getötet – sie stürzen ein.

Die Hilflosigkeit ihrer Verständigungsversuche werden nicht nur nicht ernst, sondern im eigentlichen Sinne

nicht wahr genommen. Im Ende verstummen sie.

Die Eventualität des Kollaps einer Möglichkeit nimmt zu, solange sie besteht.

A Trail - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*

The bell chimes slap the windowpane.
The mountain of light stretches in the grey, rainy face of the window.

The blue around it, no anthropomorphisms, is an actual and instant striving.

A series of works followed its tails and its barbed chain, and that was the meaning of your life.

The voices again, not chimes, the voices again... Sailing through the wires...

Walking up the walls of my exiled mind.

At the tips of your fingers, the silent light stretches out over the sky and the night.

The bell chimes slap the windowpane.

Hommage to Mayakovsky - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*

Ah Mayakovsky! If you were here!!!
By these black, shining, singing, howling, whispering, sowing waters.

And the stone tower and the walking skyscrapers. And home, in the stone tower.

You are here! I see you come over the hill with a stone which changes its faces in the varied

lights, a toothbrush and a peacock feather dressed in blood hanging from the bottom of your

boot.

Ah Mayakovsky! You are here!!!

Becken 3 des Westhafens 3. - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*



ckenfoerderplatz.
Hohenzollernkanal.
Black mounds of coal.

A tree cut in 3 by a steel work factory building.

A long beam of sunlight moves itself out on the canal water and begins to squeal...

And and and...

I sit here for 3 hours trying to transform you into language.

Life moves on, I fall in love, I am betrayed by wings.

I write masterpieces and utter mediocrities.

All is well.

All is astonishingly beautiful and all shall be astonishingly beautiful...

The viral cloud.

I hear Andrey T in the gaps of the
silken wind that bend to the grass,
and bend to the wood.

Together we drink beer and
somewhere in a distant village a
blind bird sings it's insane insides,

OUT.

LISA - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*

I wait for you in the old chair, with a moon scratched into the arm. This is not connected in any psychological sense to the night but,

I do wait for you as the night waits for the day

The night was in mind before the moon, by chance, engraved into the chair.

A Short and Ugly One, In Midair Over the Netherlands - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*


have your hair in my fist. From behind, your red face falls!!

into the pillow, like the last raw-sundeath, home in Rome.

You look just like that slut Napoleon rattled.

Sure, I'll have you too, you who are actually made of the horns of guttering stars.

The other hostess, I like her false smile.

Like a Western copy of the Attican Herd.

Her wet mouth, as the curtain drops, is a razor.

Her teeth, stinking egg whites.

NO!!! Fuck off away from me!!!

And the child exploring the airport cabin,

Yes, the despiser and creator of all laws,

The only genius on this flight... On this sullen earth...

The only human being left of all.

Laughs

Liverpool International Airport - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*



n a great distance I see
the factories launch!

Shining columns, Doric, Ionic,
Slaughtered.

Arriving in the UK from abroad?

Brexit?

Expanding lines of river, flashing like
the letters of a sick God.

Small, chartered planes move like:

Nijinksy

Across the great leaking blue eye of
the sky

I sing at the shadow paths, between
two strangers kissing.

Always from there, I am singing.

The Command - *Jack*

Merlin Kielty-Booth/ Einzelne



give myself commands:
Be assault mediocrities
with a hammer to the
face, a knife to the brain chords and
spit to the

finger nails. This ghost can walk.

Stay clear from those who, in
optimal health, choose to impose
upon themselves spiritual

prisons.

Become what you are, great and
good thief.

I steal the crown of a generation and
sometimes, pieces of decoration, star
edges here and there,

when the mood fits.

I am a poet and with poets I spread
time and hang thoughts.

The rest expire... slowly and quickly,
in your head, like the rising shit and
ash of air...

Of another burnt word.

Push Words - *Jack Merlin*

Kielty-Booth/ Einzelne


push words, as this eating virus spreads, to their explosive point.
Around me...

Sun grows...

Tender green grows

Screaming reds grow

Singing blue grows

I shock the black at its' back:

With day and night on each shoulder,

Transform all things into: is...

I push words, as this eating virus spreads, to their explosive point.

West Germany - *Jack*

Merlin Kielty-Booth/ Einzelne



stare at this photograph
on the wall,
In West Germany

And I think of all those massive heads

Phone screens and living rooms that vanished when we fell

Brushing our teeth, we forgotten nothing at all...

Tender, incisive, angry damages bear all

Amalgam of jobs

Visionary attempts at memories rise and fall

In this room, the Dolly Parton
Bloom of ebony and jet decay...

Almond bitter, asking all sitters to relax like quitters

And the King of Poland!

Did nothing at all

To allay the tears of Rousseau's goblins...

Abbas - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*



n search of present past, arms clasped wide

In burning orange lines,

Iranian Cinema

Chase horses each other, on the back of a truck

Hills shaped by the force of dead Gods

Who in women are realised and alive still

Images emblazoned across white pipes

Abbas, me, a way to see, our day to day dreams

Watching

Us

I am a stranger, in every city

Divided between sword lights gnashing, red and blue

Where strangers are now, in
intensity

I’m a stranger in every city

The truth and Postmodernism is

It is a penguin map of the world

The truths of a tribe without a
culture

Ml615 NNR

Don’t forget military vests and be
fragile

In redwood and jarrah

Wonky white lines in sculpture and
bathrooms

All those shining bodies in hotel
rooms

I was in Toulouse once…

I stole a red scar from a women at
the discreet corners of wanting and
waning

I am a stranger, in every city

Divided between sword lights
gnashing, red and blue

Where strangers are now, in
intensity

I'm a stranger in every city

A Short Story - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*



an Dyk hands, I saw a
man on Slater Street
lurch with a bullet hole
red, clefting the left of
his
centre forehead

And above him on the balconies

Lightening on fire...

And a burst of white roses

The interest fines cross both lines of space and time

Reechoing the summer climates, a dirge, the deluge rose on your century

1000 years ago, in the upstairs bedroom, in my head, any gift, quarrel, Roman Ivan...

Crowds quicken, gusty thing, gusty thing

Watching depart, the crow killed over the flashing sea

Yours

In the upstairs room, in my head,
Marxist forces flash power on layers
of power

The grand green gender, unspent,

implodes

1000 years ago, in the upstairs
bedroom, in my head, any gift,
quarrel, Roman Ivan Crowds
quicken, gusty thing, gusty thing,
cows scream

Watching depart, the crow killed
over the flashing sea

Yours

The Human Eye - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*


hat is the human eye?
Annihilate logic and
reason

Natural law describes nothing is
circle equal

Friendless, emaciated

Through St Petersburg dawn

And the rivers stare, and the rivers
walk, and the rivers glare

Stations shock you at each departure

Lie down, or get pushed over.

Lie down, or get pushed over.

Ben - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*

odies and symbols and chattels and Austrian wines
You were my friend, once upon a time

A shade of the woman, gripped your heart

Washed in the pale snow of the moon's wild tides

Garden, road, door, candle

Paths and the bell

No longer friends, you betrayed your solitude

Listening to pity and sucking on Mammon

Beauty in Sodom, mystery at the cliffs of Ulster

In the meaning of storm

A slice of the moon

Pity and Mammon

You were my friend, once upon a time...

L’Argent, Robert Bresson and Feeling vs Reason - *Jack Merlin Kielty-Booth/ Einzelne*

There is a temptation, understandably seldom resisted, for the makers of adaptations in terms of moving pictures, to follow the inclination towards the spectacular, to concentrate on what will look good in film.’ (Giddings, 1990: xv)

“And then there are other films, where you’re continually noticing little details, films that leave room for all kinds of possibilities. Those are mostly films where the images don’t come complete with their interpretations.” Wim Wenders in Logic of Images.

I will begin this essay with a consideration of the spectacular in film, outside of adaptation (theatre and stage). It can be conceivably argued that many directors do

have this inclination toward the spectacular, in order to concentrate on what looks good

in film. I will claim that some directors do not intend to convey the spectacular but

rather intend to express fundamental human meaning in images, which could be

interpreted as the spectacular by some critics, particularly of the Hollywood and cash stained ilk.

Finally, I will offer examples of Robert Bresson whose chief aim is to express

feeling through images and through his very avoidance of the spectacular has created

some of the most spectacular imagery in film history. I will argue that Bresson does not

have an inclination towards the spectacular and that his chief purpose is to express

feeling through images. This can be interpreted as being spectacular, or meaningful, or

otherwise but this is what his expression of feeling leaves open to the viewer or

philosopher of film as interpretation. Interpretation is art.

Most big budget Hollywood films have a tendency toward the spectacular. Some

that immediately come to mind are Star Wars: the Rise of Skywalker, the respective

Marvel films and the overall preponderance of bombastic imagery in action films such

as John Wick, James Bond and Mission Impossible. Other directors, whom critics would

primarily call art house directors, much to their own probable abhorrence, such as Andrei Tarkovksy,

Federico Fellini and Michelangelo Antonioni, could be interpreted

as expressing the spectacular when their own intentions for their images are to be

expressive of human meaning, whether that meaning is one of love, loss, joy, birth,

death etc. Where the interpretation goes astray, either the director has failed in her job

or the critic has analyzed the image to its death. Considering the reputation of these

directors it is likely the latter.

In 1983 Robert Bresson released a film called L'Argent (1983). Bresson does not

intend to express the spectacular, or even necessarily human meaning, in his films,

though he is lauded by many, including Susan Sontag (Sontag, 2017) as being the

supreme genius who does so in films of the West. He is the champion in film of the

principle of feeling over intellect, he is the supreme enemy of the analytic and the

rational. These are quotations taken from an interview he gave in the late 1950s (the date is

unspecified and the interview is rare, please see the bibliography) as well as a

press conference he gave in 1983 and relate to particular questions about his film

making techniques and intentions, both in L'Argent and in his other work in film. "I'd

rather people feel a film before understanding it", "I shouldn't think, I should work. I'm

allowed to think between films" "I'd rather feelings arise before intellect...and that is the

atmosphere I wanted to express... the theatricality that I reject... is expression by means

of facial cues, gestures and vocal effects." and from the 1983 press conference on

L'Argent: "It is not about understanding it is about feeling, which is different."

"Feelings were the same 200 years ago as now, it is just a question of transposing them

to our time", "in the film I wanted to express uncertainty until the very end.", "Cinema

could become something great and admirable if it evolves. If we don't remain stuck

doing 'filmed theatre' with actors." We can see here that Bresson is adamant in

attempting the very opposite of the spectacular, where the spectacular requires various

states of rational intention in the creation of it. Feeling on the other hand, just is. And

again: "One produces a representation through a lie", so Bresson expresses feelings

through the lie, which echoes Rodin's statement that "A photograph is a lie".

When asked what is film, for him personally as a director and maker of films, he

says "there is a person who feels things and tries to reproduce them so other's feel

them." So the important question is, how does Bresson express feeling in images rather

than the spectacular rationalized? As we have seen, his intention could not be any

further from the spectacular: "My films cannot be entertainment."

Feelings in the images of Bresson

Bresson pares down his visual language to express feelings in the place of

thoughts with exquisite precision. He does not rely on baroque explosions of style like

Fellini does in La Strada (1954), La Dolce Vita (1960) and 8 1⁄2 (1963), or the painterly

perfections of Antonioni's L'Avventura (1960) L'Eclisse (1962), Red Desert (1964) The

Passenger (1975). He also does not necessarily rely on expressionistic flourishes like

Robert Wiene's The Cabinet of Dr. Caligari (1920), or F.W Murnau's Nosferatu (1922) or

Fritz Lang with Metropolis (1927) and M (1931). Bresson then, is perhaps the most

realistic of film directors; that is, he films with minimal flourish and where there is

flourish, his images are only in a state of expression to serve the feeling he intends to

convey. I will focus on the use of imagery Bresson uses in L'Argent to express feelings

and what these feelings are. Robert Bresson made L'Argent in 1983 and it was his final feature film. It is loosely inspired by Tolstoy's novella The Forged Coupon (published posthumously in 1911).

Feeling and L'Argent, a Closer Look

Bresson expresses his feelings about money throughout the film. By paring the

image down like a medieval woodcut, the viewer "perceives objects with extreme

clarity in an unmediated present." (Hasumi, 2012). These objects in extreme clarity are,

from my viewing of this film, most often the human hands of the characters. His use of

shots of hands is also similar to painters like Durer (1471- 1528) and Van Eyck (1390-

1441) and by a comparative analysis of them, should yield interesting discoveries. The

hands as it were, express the feelings of anxiety, of criminality, ignorance of criminality,

assumptions regarding criminality (think of Crime and Punishment- Dostoyevsky) and

apparent benevolence on the part of the main character... They have, as it were, a

language of their own and somehow express the meaningful content of the entire film.

The film is a "A brutal place where the sole part of the body capable of connecting with

another person is the hands, a place where even the act of handing something to

someone may serve only to sever communication. (Hasumi, 2012, p545). Bresson also,

as part of his personal disgust with the theatricality of actors and actors coming out of

film schools and in part as a stylistic gesture in his film making lexicon, demanded of

his actors that they do not attempt "any sort of psychological expression". He did this

as a means of intensifying the experience of his images. Rather than be distracted by the

irrelevance of theatre in gestures or faces, we can follow the life of objects and the story

in a rarefied way. To Bresson, film is not meant to be theatre, it is to be the vehicle of

images to express meaning and feeling. So, we follow the narrative of the film by

viewing the objects Bresson presents to us on the screen, without pretentions to any

other ifs or buts.

I will now analyze the images in depth of the film L'Argent. In the opening

minutes the plot is instantaneously revealed as money is handed over to the son,

Norbert, of an apparently wealthy Parisian father. The moral and societal web of

intrigue, of disaster, of pain and of loss is introduced between the photography shop,

the son and the father. Norbert, following the receipt of the money, after leaving his

father's study, immediately lies and tells his mother that his father will not give him an

advance. At 3 minutes 25s the counterfeit bill is first introduced. At 3 minutes 45s

Norbert’s friend give him a book of nude photographs. In this shot the subterfuge

poison of the counterfeit note is compared with the beauty of the naked body, the

complexity is doubled due to the notes counterfeit nature. At 6min 45s we see for the

first time the delivery driver Yvon working on a pump before entering the shop to

complete a transaction for his work. We also see, for the first moment in the film, the

two main colors which will be signals for feeling throughout the film: red and green.

He takes the bill into the shop. He hands the bill to Lucien, the young shop clerk.

At 7 mins 55s the shop owner gives Yvon a bundle of counterfeit notes for his work. At

8 mins 40s Yvon enters a café and the turning point of his life begins, the disaster which

will ravage his life is set in motion. Yvon is accused of spreading these counterfeit bills

inside the café as he attempts to pay for his coffee and has an altercation with the waiter

as he is told that he is one the scum who are spreading these counterfeit bills. At 9 mins

14s, like an explosion, we see Yvon's hand grab the waiter's jacket and release him with

incredible force into a table. This image is not about the spectacular, it is about the

feeling of violence, the feeling that Yvon has when accused of using a counterfeit bill

and spreading them. We feel this violence physically with the barest visuals on screen: a

hand in a tight fist holds a jacket and releases the jacket. A simple table with tablecloth

and 2 plates and the finality of the crescendo drop of the tablecloth as the table is turned

over by the hurled waiter, like a tape echo self-destructing in the Rausch of silence. At

12 mins, Yvon is in the family home with his wife and child, he sits down on a chair and

Bresson pays hommage to Van Gogh's At Eternity's Gate, painted in 1890. At 14 mins we

see Lucien, the shop clerk, rewarded for lying about Yvon and the counterfeit bill to the

police, with more money from his boss. An ultimate question about moneys moral place

in society. He is told he can go and finally buy the suit he has always wanted. Haha! In

the film he continues to keep vehicles and objects to a minimum, often not numbering

more than 2 a piece in any particular scene, and these objects and vehicles are always

painted in the colours of red, green or blue. Within 20 mins of the films beginning the

photography shop is already decaying toward a state of corruption: when a man walks

in the store to buy a camera, the store prices change and Lucien the shopkeeper pockets

the extra money he charges the man for the camera, writing the false transaction into

the store book. Ultimately he has been encouraged in some sense in his deceit by the

owner himself, having rewarded him for lying previously.

Throughout all of this we do not have any images resembling what one could

call spectacular, we have rarefied reality shed of all bombast, which directly conveys the

idea and feeling. The story, the feeling, of a counterfeit bill and its winding ways

through the characters, each by each, scene by scene. At 22 min 42s we see a woman

sitting on a couch, we see only her body, in her underwear and she is slapped on her

arse. Bresson in the following 4 seconds sums up a womans position in French society

(obviously not only in French society, does it have to be said?) again without bombast

or appeal to the spectacular. At 23 mins 45 s we see the concept of transience; when

Yvon leaves the café table. Breakfast is taken in Yvon's flat at 24 m 25 s and the

influence of painting is seen again, when the breakfast layout clearly resembles a Dutch

still life or a Chardin (1699-1779). Without the use of language, Bresson also conveys the

feeling of humour when we see a man reading the newspaper at 24 m 45 s called

Actualité (reality). What follows is a bank robbery which Yvon is witness to. At 27 m 29

s we see a black car crash into a white car, opposites collide....With what I have

described so far, Bresson shows other film directors (he does not like the term film

director but for want of a better word I will use it here) that they can be the bridge

between painting and clear concepts. There does not need to be movement on the

screen and there is often no movement at all e.g the teacup being put down at breakfast,

the brown leather shoes on the car accelerator before he witnesses the robbery, the red

robes and the white cuffs of the judges when Yvon enters the courtroom for his trial. I

stress here also the importance of painterly influence in his imagery. When you are

reinventing the visual language of film, it is limiting to have only film as a reference.

You need to look further, wider, to all art forms for ideas and departure points. I have

mentioned Van Gogh and Chardin. There are also direct connections with Vermeer and

Velasquez which I will now briefly outline.

I have said Bresson also films hands like old masters paint them. That is, they are

vitally crucial to the entire story that is taking place within the picture frame, within the

image, they are often the turning point of the entire expressive force of the work. Lucien

looks uncannily like Velasquez' portraits of Philip IV, in the very least he resembles

some distant bastard cousin of his. The portrait of Philip IV in Armour painted in 1623 in

the Prado, Madrid, resembles what we could assume to be Lucien after his stint in

prison. Norbert looks like Velasquez' Portrait of Calabazas in the Prado, Madrid painted

in 1637-1639. Ringing his hands, and looking with blurred face, through an atmosphere

of anxiety and unease, somewhere into the unknown distant. Like Norbert, he does not

know what he is doing.

At 30 mins the court scene begins. The banality of bureaucracy is revealed as

Yvon is handed a 3-year sentence for a crime he did not commit. 31 m 40 s blue and

green, the green shadow under the car, the premonition of what is to come for the

prisoner is shown beyond the green shadow on the prison door, which is also a sickly

green. 33 mins Bresson gives us the feeling of stark contrast, between nature (the

closeup of the tree and its bark) and the photography shop. 35 mins we see again the

green bars of the cell, the green prison bed-the prison has now replaced nature for

Yvon. His suit is also green, he has become the prison and wears it. 35 m 50 s there are 2

green pens on table, a blue pen for the policeman. The prisoners are handed what they

now have become, numbers on paper.

Bresson's L'Argent is a rigorous lesson in attention. It also provides a healing of

the capacities for attention. When Yvon's wife leaves him 2 children are laughing at a

prisoner, a mother leads another boy away from the conversation room by the hand, the

boy is dressed in green and leaves reluctantly. 37 mins we see an advertisement

following this scene for the statistics of poor families in France. We see Lucien who has

been fired following the theft of the money at the photography shop, with 2 friends. A

young girl's back is to us on the screen; instead of talking to her, perhaps starting a

romance with her, Lucien ignores her and walks past her to more crimes.

'Two roads diverged in a wood, and I–

I took the one less traveled by,

And that has made all the difference.'

Robert Frost-The Road Not Taken

Her jumper is black and white,
opposites again collide like the two
cars did in

the bank robbery scene. 1 hr 13 m
Yvon goes hunting for money
through the woman's

house for more money. 1 hr 15 mins
Yvon gives some nuts he has
scavenged to the

woman, and the white of the sheets,
what could be more innocent and
clean, than white

sheets? By 1 hr 17 m he has
slaughtered the man, the husband,
the wife. He then

demands of the woman "where is
the money?" After killing her he
returns to the café

where he was first accused of
spreading the counterfeit bills.
Someone resembles Lucien

in the mirror!!! And the men in similar green uniforms to those he wore in prison!!! The

refrain. He confesses the crime and the film ends.

In this film Bresson shows that, without appeal to the spectacular, he

concentrates on the essential in film. We could do with more of the like right now.

Bibliography

Bresson, R. (1983) L'Argent Press Conference. Paris. Available at:

https://www.youtube.com/watch?v=9Jzujl9dWHo [26th March 2020]

Bresson, R. (year not specified). Interview. Available at:

https://www.youtube.com/watch?v=DVODh2lkVdc [26th March 2020]

Hasumi, S. ed., (2012). Led by the Scarlet Pleats: Bresson's L'Argent. In: Robert Bresson

(revised). Indiana University Press. Pp.534-545.

Millet, J. (1857) the Gleaners. [Oil on Canvas]. Paris, France: Musée d'Orsay. Quandt, J.

(2012) Robert Bresson (revised). Indiana University Press.

Sontag, S. (2017). Spiritual Style in the Films of Robert Bresson. Scraps from the Loft.

Available at: https://scrapsfromtheloft.com/2017/09/26/spiritual-style-films-robertbresson-susan-sontag/ [25th March. 2020].

Velázquez, D. (1637-1639) The Jester Calabacillas. [Oil on Canvas]. Madrid, Spain: Museo

del Prado. Velázquez, D. (1623) Portrait of Philip 4th in Armour. [Oil on Canvas]. Madrid,

Spain: Museo del

Prado.

Van Gogh, V. (1890). At Eternity's Gate. [Oil on Canvas]. Otterlo, the Netherlands:

Kröller-Müller Museum

Wenders, W. (1992) The Logic of Images. Faber and Faber: London.

Geiles Leben – *Lado Sachwadze*

1.


eeindruckend oder
toll sind sie alle

beeindruckend oder

so toll

der horror eines sommertages

sie war so euphorisch

scheisse

scheisse nochmal

ich habe sie bedient

bedient habe ich sie alle

ich muss lachen

weil es für mich das selbe ist

das selbe wie jemanden zu töten

ja ganz genau

ich habe euch alle

euch alle habe mitgenommen

runtergezogen

schlimmer gehts nicht

ich muss nicht mehr leben

nein aber er bringts noch

weil er euch sterben sehen will

weil ich es will

weil er es muss

2.



autballons
venendruck

angstplakat

seitengasse

toter hund

hungerstreik

weiter muss

lungen nass

sauerstoff

hart betrogen

wieder da

gut gespielt

fallengelassen

fast verknallt

kippenatem

psycho-doc

abgesagt

hirnverschleiß

sturmgewehr

schneller puls

wieder drauf

wie gesagt

magersucht

foltertag

nachtschicht

keine lust
schalldämpfer
zweite sim
akku leer
glas auf gast
stuhl im arsch
stand verkackt
nichts kassiert
bar gewischt
scheissegal
total benutzt
voll beliebt
springmesser
oberschenkel
terrorhirn
sprung in strick
letztes jahr
kopfzeile

alte liebe

stacheldraht

wirbelsäule

kloschüssel

blut gepisst

hirn verrenkt

bitch verpasst

schnelles leben

telefonzelle

angstschweiss

horrorfilm

rankweil

kurzbesuch

tot geglaubt

arm in arm

total kaputt

voll verknallt

kranker scheiss

- *Lado Sachwadze*

I.

Na fuck
Na fuck die depperten

Das glaub ich wohl kaum

Glaub ich das

Wohl kaum

Das kann wohl kaum eine Menthol
tschik sein nach all den Jahren

Nach all den Jahren

Verstehen sie sich oder

Was für ein Irrsinn

Dumme Stadt

Kinder

Ihr seids alt oder

Meine Güte

Hast früher gelacht was

Was machst jetzt

Ha

Was machst jetzt

Säufst meinen Schnaps

Ja sauf meinen Schnaps

Du Ekliger

Bah

Fragts mich jetzt wo oder hier oder was

Ist mir scheiß egal

Du dreckige bitch

Hab keine Lust

Gar keinen Bock

Meine Kleine

Die muss nachher früh auf

Kenn dich nicht

Bin ganz lieb oder

So lieb

Der allerliebste

Oder

Ich würde euch allen Flaschenhälse
in die Hälse jagen

Ihr Trottel

Wo ich bin

Woanders

Woanders man

Bist du dabei

Na komm

Nehmen wir noch eine

Nehmen wir nochmal eine

Ja man

Schlagen wir paar Fressen und
Scheiben ein

Ja man

Genau deren Fressen

Genau diese Scheiben

Deine Liebste wartet

Bruder

Scheiße

Unsere Liebsten warten

Sie warten jetzt

II.

Schmerzen
Keine Ahnung woher

Bin ich taub

So stumpf bin ich geworden

So also

Ganz ausdruckslos

So also

Drecksstadt

Sprinkleranlage

Feuchte Fresse

Barchef

Geldschulden

Neue Socken

Alte Schuhe

Fette Sonne

Babyjoker

Wo bist du

Was machst du

So ernst bist du geworden

Alle Gassen und Menschen hast du totgeplagt

Was soll ich denn tun

Die Plage

Die Plage

Sie bleibt jung

Da kann ich nichts tun

Zweireiher

Doppelabzug

Polaroid

Hirnverbrannt

Laufen lassen

Hab an der falschen Ecke ein
Straßenschild gefressen

Ecke Dürergasse

Druckabfall

Wachkoma

Treffts mich hier

Treffts mich hier ganz genau

III.


in flaschenbier hat sie
bestellt
1,1€ tip gegeben

hab bissi was gefaselt

kurze gesoffen

mir schaukelte auf einmal das leben
um die lippen

wir haben uns sofort verstanden

ihre blauen augen haben die
clubbeleuchtung demontiert

später

als ich die tische gewischt und
nachgeschlichtet hatte

summte sie verträumt irgendwas
daher bei der abrechnung

wir sind bis morgens im lokal
geblieben

und zusammen heimgetorkelt

lange haben wir uns danach noch
gekannt

irgendwann ist sie zurück in die stadt
ihrer eltern

und ich habe woanders zum hackln
angefangen

ich denke oft an an sie

komisch

an wie wenig ich mich erinnere

wie wir so waren

vielleicht war das alles so

vielleicht

es war ganz sicher so

ohne uns damals gekannt zu haben

existiert sicher ein foto von uns
zusammen

sie und ich als kleine kinder

weil ich weiß dass wir immer schon
zusammen gespielt haben

weil ich sie immer schon gekannt
habe

und sie meine erste liebe war

meine alte freundin

meine alte freundin an die ich denke

meine ewige sandkastenliebe

IV.



…
ie hat mich dort gesehen

Anschließend muss ich
zurückgegangen sein

Dann soll ich ihn getroffen haben

Irgendwie bin ich dann anscheinend
am anderen Ende der Stadt
aufgetaucht

In der Stiegengasse hab ich ein
Nickerchen gemacht

Dann das Lokal aufgesperrt

Und ohne Grund nach dem Dienst
meinen Job verloren

Der Chef ist halt ein Arsch

Egal

Und nein die will nichts von mir

Und ich auch nicht von ihr

Ich finde sie nur ganz nett

So ist es gewesen

So wie es sein muss

Und so wie es ist

Ey bubu

Dass ist alles was ich darüber weiß

Bubu

V.

Hab dich vor paar Jahren kennengelernt
Gescheit bist hab ich gedacht

Kennst die und den

Sagst mir

Bei dem vielleicht

Weiß nicht

Die wollen mich alle nimmer

Oder

Weißt eh

Nach dem ganzen Scheiß den ich abgezogen hab

Oder

Ganz ehrlich

Die Stadt hat dich verdaut

Komplett

Bevor sie mich schlucken konnte

Danke dir

Aber ohne dich

Total

So ganz ohne dich

Bevor du da warst

Hatte ich mich

Also mich

Und paar andere beisammen

So

Ganz genau

So

Zum sagen

Du bist schon lange nimmer on vougue kleines

Dein alter Gspusi ist mein
schmutziger kleiner bestie

Er ist auf Tour

Bin da immer wie immer da

Nasal verfügbar

Er schreit gut

Ich pläke besser

Du zapfst gut

Aber ich zapf besser

SORRY ANGEL

alternative version - *Liza Journo*

NIGHT
HAIRY

THIRSTY

SICK

LOOK!

SICK

ILLNESS

FOREVER

YOU

DRUG.

THEM

THE OTHER GIRLS.

FIXED UP

FUCKED UP

YOU FUCKED ME UP

DEVOURE -

ME

DEVOTED TO ME

BEAUTY

EAT ME !

Sorry Angel.

BATTERIE FAIBLE (some day in October 2022) - *Liza Journo*


e n’ai plus de batterie
alors
Alors
J’écris dans l’urgence aux
urgences
que c’est urgent
que je suis brûlante
en hurlant des choses aux gens
\\
En hurlant des choses aux patients
Qui eux aussi patientent
Alors alors
j’écris
J’attends
Je crie
//
J’ecris les cris impossibles à décrire
surtout
quand ma batterie va me lâcher,
Putain ma batterie va me lâcher
comme moi, je vais lâcher
mais je ne peux pas
je suis attachée
comme
entravée
Le mec en blanc m’injecte un truc
dans la fesse
Putain de merde
Ca y est
La mollesse

Putain j'vais lacher
Ma batterie va lacher
Pas ma batterie
les pierres encastrées des murs de
l''hôpital lâchent elles aussi
et tout me tombe sur la tête
//Je n'ai plus de batterie alors
Alors
J'écris dans l'urgence aux urgences
que c'est urgent
que je suis brûlante
en hurlant des choses aux gens
\\
En hurlant des choses aux patients
Qui eux aussi patientent
Alors alors
j'écris
J'attends
Je crie
//
J'ecris les cris impossibles à décrire
surtout
quand ma batterie va me lâcher,
Putain ma batterie va me lâcher
comme moi, je vais lâcher
mais je ne peux pas
je suis attachée
comme
entravée

Le mec en blanc m'injecte un truc
dans la fesse
Putain de merde
Ca y est
La mollesse
Putain j'vais lacher
Ma batterie va lacher
Pas ma batterie
les pierres encastrées des murs de
l''hôpital lâchent elles aussi
et tout me tombe sur la tête
//
Une brique rouge je crois
Vient d'éclater le par-brise
Putain ca a fait un bruit
Heureusement il y a carglass
Gros impact dans mon crâne
Rouge La Croix Rouge
Rouge le feu qu'on grille
Et mes neurones qui grillent
ca conduit vite
Parce qu'il faut faire vite
Parce que
J'ai plus de batterie
l'ambulance prend des détours
par terre
des trous
Des trous
comme dans ma tête
Partout

Le camion roule vite et secoue
Au secours au secours
juste à temps Juste a temps
//
avant la dérive
 la dérive pour me réveiller
avant la déroute
avant que j'arrive enfin
Enfin
où l'on m'enferme
 à double tours.
 à double tours.
2%.
Juste à temps
Somnifères.
Nuit.

Jean-Pierre, Roger, le brun, et l'ancien (January 30 2017, 2:34am) - *Liza Journo*



'ai fait la guerre
avec Jean Pierre

Il a dechiré mon pull en laine

Que m’a recousu l’amie Guislaine

Chez Qui j’ai couru metro Madeleine

Ces émotions m’ont donné faim

dans la cuisine une miche de pain

Merci copine et Dieu mon père

De mettre de l’ordre dans mes affaires

Par terre

des somniferes

S’endormir c’est tout un art

Ma salle de bain est en bazar

Dans l'lard j'lui ai fichu mon poing

Et la maitresse m'a mis au coin

c'est pas sympa

je ne savais pas

qu'Roger etait sensible comme ca

Eh oui hier j'lai vu pleurer

J'croyais qu'c'etait parce qu'il pleuvait

Mais non ses joues étaient mouillées

Alors je me suis approchée

Puis je me suis excusée

mais il m'a dit

j'vais te violer

La j'me suis dit faut que j'prenne à droite

Dans cette rue là

il y a une super boite

Sauf que je suis tellement maladroite

J'ai trébuché dans un autre bar

sous le comptoir

un malabar

Encore tout frais et plein de gout

Que j'ai foutu à la bellepou

Ca m'a fait mal à la machoire

C'est là que j'ai commencé à boire

(J'voulais qu'il vienne

me dire je t'aime

Mais il est resté à Angoulême

Moi qui pensait qu'il quitterait sa femme

Lorsqu'il m'a déclaré sa flamme

Et si demain on trouvait dans le journal

Sur la dernière page qui fait tant mal

Nécrologie

Comme par magie

Son nom son age en petites lettres

Eh bien j’en aurais rien à faire)

Ca fait longtemps j'ai plus de coeur

Mais j'aime bien la cuisine au beurre

Et le grand brun

Boulevard Jourdain

souvent je fumais dans son bain

On se fréquentait même le matin

Une fois dans son jardin

Il m'a demandé l'heure

Parler du temps moi ca m'ecoeure

Sous ses yeux j'ai brisé ma montre
Sans peser le pour ni le contre
C’etait notre derniere rencontre

J'ai pris des jours à regretter
le souv'nir s'etait effacé
Mon bracelet c'était un cadeau
Quand j'ai le blues je vais au mcdo

Ca pue le graillon et le gas
J'ai ecrit à la même occas'
Sur table grise et toute grasse
un mot à c'lui que j'avais quitté
sans raison au milieu de l'été
Ou non en fait j'ai oublié
J'oublie toujours toutes les raisons

J’oublie toujours toutes les saisons

Meme l'adresse de mon ancienne maison

ou comment faire tondre le gazon

La definition du mot repos

Le desenchantement le désamour

Et puis les troubles de l'amnésie

C'est comme l’apnée, la poésie

ELEVATOR (ABOUT P.) (3 janvier 2020) - *Liza Journo*



levator
Im going up

You pressed the button

I was in the parking lot

I was in the undergrounds

Im in the elevator

You pushed the button

Im going up

High,

you gave me height

Another point of view

You pushed the button up

Like i pressed up your heart

You pressed the button up

And we went high together

Kept pushing and pushing

Each other's heart

Til they were broken

The system went down

It's funny it all fell down

Im still high on you

But you left me in the elevator

Im alone in the cabine now

Im at the top floor now

Which way is the fastest to you? :

Jumping off

Going down

Grab the rope

Hang and

Break my neck

Grab the rope

Tie it in knots

And escalate

See a fairy

See a monster

Meet people on my way back to you

High up

or way down

You will meet me there

ABOUT P. SORRY ANGEL Samedi 2 Janvier 2020 - *Liza Journo*

Sorry angel
I ll be fine for the night

Im hairy

And im thirsty

Sick of this

Sick of how much it's good when u look at me

You're sick

To look at me

It's contagious and

You gave it to me

My pandemic—forever love

Never the same after

A new age without you

2021

Ew.

Never like it used to be, it will never be like it used to be

Im sick of u

But ur a drug

They were right

Your other girlfriends

You're such a fucking drug

Im fixed up

Im fucked up by you

You fucked me up

Fuck me up,

Eat me. I’ll eat you

Not

Monster. Devoure me.

Devote yourself to me

I’ll be nice this time

Sorry angel

For all I’ve done

The new intelligence source (2020) – *Marko Marković*


t is in our good
knowledge
to repress the
supporter of the wrong idea

It is the minor consensus
To create a certain party of
primal behavior

Regarding what we should know
by now
The conclusion will come as a
delicate matter

It seems that the insects and
larva
Have come to the point of an
intelligence source

However, we're not surprised by
the fact
Political leaders achieving the
same

It is in our best interest
To obtain the maintenance of
modular progress

On behalf of the higher and
stronger perspective
We will confront you with
nothing at all

We will confront you with
nothing at all
We will confront you with
nothing at all
We will confront you with
nothing at all

The most proper newly
assembled division
Will come to your tension and
lead you to death

Gathered in pieces of ultimate
pleasure
We look upon you with great
expectation

In a time when new species come
into the life
The meaning of knowledge will
rise from the start

The power of struggle is not the
same again
And you know the future is close
to the end

On behalf of the higher and
stronger perspective
We will confront you with
nothing at all

We will confront you with
nothing at all
We will confront you with
nothing at all
We will confront you with
nothing at all

Europe memento mori (2020) performed with collective Ausländer -

Marko Marković

urope, Europe,
Memento Mori
Memento Mori for the
pain and glory

Europe, Europe, Memento Mori

For the new territory Memento
Mori

Da spasiba pa žalosta, pogovorila
ta djevuška

Da spasiba pa žalosta, pogovorila
ta djevuška

To tak Vojna, Vojna, Vojna –
pravda, pravda, pravda

To tak Vojna, Vojna, Vojna –
pravda, pravda, Pravda

Bourgeoisie manipulacion,
auditorium atrakcion

Political sedisfakcion, nacional klasifikacion
Obligatori amio mori, absoluti tendencioni

Destrukcioni percepcioni, femini anti heroi

Europe, Europe, Memento Mori

Memento Mori for the pain and glory

Europe, Europe, Memento Mori

For the new territory Memento Mori

Da spasiba pa žalosta, pogovorila ta djevuška

Da spasiba pa žalosta, pogovorila ta djevuška

To tak Vojna, Vojna, Vojna – pravda, pravda, Pravda

To tak Vojna, Vojna, Vojna – pravda, pravda, pravda

Ultra presenta di patroni, hierahyca inkvizicioni

Absoluti extremi tutti,
funkcionale total kaputi

Natura i di history, escepisam
escalacioni

Populisti i Antikristi, ksenofobi,
teroristi

Europe, Europe, Memento Mori

Memento Mori for the pain and glory

Europe, Europe, Memento Mori

For the new territory Memento Mori

Da spasiba pa žalosta, pogovorila ta djevuška

Da spasiba pa žalosta, pogovorila ta djevuška

To tak Vojna, Vojna, Vojna – pravda, pravda, Pravda

To tak Vojna, Vojna, Vojna – pravda, pravda, pravda

Crvena prašina / The red dust (2019) - *Marko Marković*

Hodala sam ja
I hodala si ti

I hodali smo mi svi po crvenoj prašini

Narcisse – *Théo C.*

Suis-je donc Narcisse?

Trop soucieux de séduire je m'oublie après tout

Ça ne m'amuse pas tant de jouer ce role

Il s'agit cependant d'un besoin naturel pour leur donner du prix à mes yeux

Il faut qu'au moins une personne s'extasie au sujet de mon identité

Ca montre ce que je suis au fond : un bien culturel

Étant le dramaturge de mon propre interprète

La mise en scène me semble évidente

Vêtu d'un blouson en cuir et armé d'un Magnum 44 model 29

Frustré du manque d'action

Je marche dans la rue

entre les gens

les visages
les identités

tous de la vermine

des parasites

et je tire sur des bêtes qu'on dit sauvages:

les dealers, les pédophiles, le Front national, les skinheads, les dictateurs, les
pacifistes, les mathématiciens, la bourgeoisie, les philosophes...

Tous sont à mes pieds

Die ausgehölte Moral –

Vinzenz E.

ie ausgehöhlte Moral
Die ausgehöhlte
Autorität

Der tiefschwarze Kanal

Führt Abwasser in das Fernsehgerät

Auf welcher Grundlage

Treffen Sie diese Annahme

Brüchiger Marmorsockel

Marode Tonziegel halten mit letzter
Kraft das Kellergewölbe in Schach

In der Kanalisation steht das
schäumende Abwasser bis zumHals

Und auf der Straße steht der
Abschaum bis zum Hals

Die ausgehöhlte Moral

Die ausgehöhlte Autorität

Der tiefschwarze Kanal

Führt Abwasser in das Fernsehgerät

NOCTURNAL ACTIVITIES - *Vinzenz E.*

07.05.

ch stolperte aus der Taverne, deren Lichter längst erloschen waren, in der bis vor kurzem aber noch, trotz Sperrstunde, im Keller Leben geherrscht hatte - wenn auch auf reduzierte Weise. Diesen Keller erreichte man über eine lange, steile Holztreppe, die man aufgrund ihrer Beschaffenheit fast als Leiter hätte bezeichnen können – diese kam wiederum erst zum Vorschein, nach dem Öffnen einer kaum bemerkbaren Luke im Dielenboden, in einem bestimmten Eck der Räumlichkeiten auf Erdgeschoßebene, da wo der Korridor, welcher zu Abstellraum führte, einen leichten Knick nach rechts machte. In ebendiesem Keller, am Fuße der langen, steilen Holztreppe befand sich ein Kabinettartiger, schummrig erleuchteter, zwar großer, jedoch niedriger Raum, dessen Wände in der Form eines Octagons angeordnet waren. In jeder der acht

Ecken des Zimmers stand eine Kerze; jede in einem unterschiedlichen Stadium abgebrannt, so dass das Kerzenwachs die silbernen Kerzenständer jeweils mindestens halb fleckenhaft bedeckte. Kerzenwachs, entweder tiefrot oder elfenbeinweiß, bedeckte auch weite Teile des Holzdielenbodens, welcher in dem Kabinett an manchen Stellen halb oder gar gänzlich morsch geworden war – eine Tatsache, welche, bei näherem Nachdenken verwundern musste, da es im letzten Jahrzehnt in diesem Teil der Stadt keinerlei dokumentierte Hochwasser gegeben hatte, und da meine Nachfragen bezüglich der Ursache von der Hausherrin stets ignoriert worden waren. Natürlich

ist es sehr gut möglich, dass ich mir auf dieses Detail der morschen Holzdielen etwas zu viel einbilde ..

Ich gehe die Gasse hinab, biege links ab, gehe die nächste Gasse, welche nun etwas enger ist als die vorige, hinab. Hier neigt sich der gepflasterte Boden leicht bergab, so dass mein Schritt automatisch schneller wird. Die Straße zog sich und zog sich, und wurde so eng das kaum mehr als eine Person auf ihr gehen konnte. Ich kenne sie gut, beinahe zu sehr. Man würde meinen, der Mensch braucht manchmal Abwechslung von der Routine, die ihn abstumpfen lässt, ähnlich wie das Zahnrad einer großen, lauten Maschine wohl auch irgendwann an Funktionalität verliert – Funktionalitätsverlust durch Abnutzung.

Oder wie morsch gewordene Holzdielen ?

23.05.

Die Temperaturen steigen langsam, so dass es auch bei Nacht noch warm ist, wenn das Nachtvolk aus den Tavernen stolpert oder die anderen ihrer Arbeit nachgehen. Kann man eigentlich auch Tagewerk zu Arbeitstätigkeiten sagen, welche gänzlich nachts stattfinden ?

Die Hausherrin hatte nun ihre Haare gefärbt – nun nahezu derselbe Farbton wie die natürliche Haarfarbe meiner Vermieterin, oder auch die, der Dame, welche zu Beginn dieser Woche vor mir auf der Straße angefahren wurde, gleich um die Ecke.

Ein Schwarzton mit einem Schimmer, welcher dem des Federkleids einer Krähe glich.

Morgen Nacht werde ich versuchen, aus der Taverne zu verschwinden, ohne meine allabendliche Schuld zu begleichen – aber nicht auf eine Weise, welche die Hausherrin oder sonst irgendjemanden verärgern würde. Ich werde versuchen, dies zu erreichen, in dem ich den gesamten Abend unauffällig bin – unauffällig wie die Kerzenwachsflecken auf den Holzdielen des Kellerkabinettfußbodens.

24.05.

Ich schlich mich heute Nacht, gleich zu Beginn des Abends, hinunter in das Kellerkabinett – dies tat ich, da sich üblicherweise erst zu später Stunde die Kundschaft ins Souterrain verlegt, und ich somit nicht auffallen würde, und zwar niemandem. Außerdem wollte ich mich an den Weinfässern vergehen,

welche hier unten zu Hauf gelagert werden.

Was ich nicht bedacht hatte, war, dass die Kerzen auch erst dann angezunden werden würden, wenn auch die ersten Gäste hinuntergehen. Ich hatte keine Streichhölzer bei mir. So saß, stand und lag ich einige Zeit im Kabinett, bei vollständiger Dunkelheit. Es fällt schwer zu rekapitulieren, auf welchen Zeitraum dieser Aufenthalt zu begrenzen wäre – auch wenn es nur ein paar Stunden gewesen sein können, kam es mir vor wie Wochen. Die sensorische Deprivation führte dazu, dass sich während dieser Zeit mein Gehör- und Geruchssinn massiv verbesserten, um die eingeschränkte visuelle Wahrnehmung auszubalancieren. Wie geplant, verging ich mich an dem Wein zur Genüge. Der modrige Kellergeruch füllt meine Nüstern nun schon seit Stunden, während die Vernebelung meines Gehirns durch den roten

Wein nun langsam wieder nachlässt – dafür höre ich mittlerweile nun schon mehrmals pro Minute (eine Zeiteinheit, welche ich nur als vage Schätzung angeben kann) ein Knarren des Holzbodens, womöglich aber doch nur Phantomgeräusche. Die ganze Nacht schon sitze ich unter dem großen Tisch, zentral platziert im achteckigen Zimmer.

Nachdem die Gäste am frühen Morgen wieder hinaufgingen, sah ich, dass jemand einige Streichhölzer hier zurückgelassen hatte – so kann ich nun überhaupt diese Zeilen schreiben, im Schein einer der besonders schiefen Kerzen. Sie steht im dritten Eck des Octagons, wenn man von der linken Seite der Treppe aus nach rechts geht. Ich wäre aber natürlich meinem Plan gemäß bereits unauffällig wieder gegangen, jedoch hatte man die Luke von außen versperrt. Klopfen oder Schreien wollte ich nicht, denn

das wäre auffällig und somit konträr gegen meine Idee.

26.05.

Diese Datumsangabe ist weiterhin nur eine Schätzung, da ich die Tage hier unten nur dadurch zählen kann, wie oft sich die übliche Post-Sperrstunden-Gesellschaft hier einfindet. Demnach müsste das nun der dritte Abend sein, den ich hier verbringe. Zwischendurch, während der ersten Hälfte meines zweiten Tages im Untergrund, setzte ein Stadium des Deliriums ein. Auf eine dunkle, schummrige Weise. Ich wünsche mir Musik – vor allem um meine Gedanken zu lenken, oder auch, abzulenken.
Schweißausbrüche wechseln sich ab mit Monologen, innerlich, äußerlich. Der vermoderte Zustand aller Objekte des Kellerzimmers hat sich auf mich, meine Habe und meine Haut übertragen.

27.05.

Letzte Nacht gab es nahezu eine Schlägerei, einen Gewaltexzess, im Kellerkabinett. Ob es wirklich nachts war, ist schwer zu sagen, womöglich eher früher morgen. Zwei Männer gerieten aneinander, in einem bereits vollständig alkoholisierten Zustand, als die restlichen anwesenden deeskalierend, oder je nachdem wie man es sieht auch eskalierend, intervenierten - durch Lust. Sie schien alle anwesenden hinterrücks zu überfallen, in einem Ausmaß, welches alle Prioritätensetzungen neu ordnen musste. In der Exekutive trug sich das vielseitig zu, über einen endlosen Zeitraum, wobei das scharlachrote und das elfenbeinweiße Kerzenwachs nicht selten Verwendung fand. Zuerst sah ich zu, voyeuristisch. Ich versteckte mich hinter den Weinfässern, welche in einer der acht Ecken des Raumes versammelt standen. Das Klima des Raumes veränderte sich

zunehmend, der Schweiß lag noch prägnanter in der Luft als sonst, und vermischte sich wie üblich mit dem Moder und dem Dunst des Alkohols der halbleeren Kristallgläser auf der massivhölzernen Tischplatte. Die Spirale der Ekstase nahm kein Ende - so dass auch ich mich dem Bann nicht mehr entziehen konnte, entgegen des eigentlichen Sinnes meines Aufenthaltes, welcher gewesen war, nicht aufzufallen. In diesem allgemein herrschenden Zustand fiel niemandem meine plötzliche Anwesenheit auf, vielleicht auch gerade weil mein Gesicht für keinen der ebenso regelmäßigen Besucher ein Fremdes war. Ein vielschichtiger Berg aus blanken Leibern formierte sich neu, immer und immer wieder, sich in unterschiedlichen Formationen selbst chaotisch ordnend. Primitiv, und trotzdem oder gerade deswegen auch gleich. Das Resultat war Bewusstlosigkeit aller Beteiligten,

wobei ich mit Glück als erster wieder zu Bewusstsein kam, und meine Chance ergriff, um zu sehen, ob die Luke am oberen Ende der steilen Holztreppe verschlossen war oder nicht. Tatsächlich konnte ich sie öffnen, und das Kellerkabinett verlassen, wenn auch wehmütig. Ich stolperte aus der Taverne, und musste meine Augen erst einige Minuten lang an die Helligkeit der Morgendämmerung akklimatisieren lassen.

Für meinen Heimweg brauchte ich länger als sonst, da meine geschwächten Beine Schwierigkeiten hatten, gerade und konsequent zu gehen.

28.06.

Morsche Holzdielen und abgenutzte Zahnräder haben eines gemeinsam – sie stellen, zusätzlich zu ihrem desolaten Status der Abnutzung, eine Gefahr dar, für diejenigen, die

auf deren Benutzung und Funktionalität angewiesen sind.

Die Abnutzung durch Routine ist ein Prozess, dem sich niemand entziehen kann, so sehr man es auch versuchen möchte. Zumindest permanent funktioniert es nicht. Stattdessen entwickelt man einige persönlich bedingte morsche Holzdielen im eigenen Charakter und am eigenen Körper, marode Stellen, die im Endeffekt nur für unsere Mitmenschen und diejenigen die mit uns interagieren müssen, ein Risiko darstellen - falls sie versehentlich einen zu schweren Schritt auf die morschen Dielen setzen, die schadhaften Zahnräder zu schwer beanspruchen.